



Susan Beth Pfeffer

## DAS LEBEN, DAS UNS BLEIBT

Aus dem Englischen von Annette von der Weppen

Carlsen 2012 • 271 Seiten • 16,90 • ab 14 J.

*„Ich zittere, aber ich weiß nicht, ob es daran liegt, dass gerade etwas Seltsames passiert, an dem, was ich geträumt habe, oder nur daran, dass ich in der Küche bin, weit weg vom warmen Ofen. Es ist 1:15 Uhr, wir haben Strom, und ich schreibe zum ersten Mal seit Wochen wieder Tagebuch.“*

Mit diesen Sätzen beginnt der letzte Teil der Trilogie, dem bereits die Bände F *Die Welt, wie wir sie kannten* und F *Die Verlorenen von New York* vorgegangen waren. Während im ersten Teil Miranda die Ereignisse nach dem Asteroideneinschlag auf dem Mond schilderte, kam im zweiten Alex in New York zu Wort, und im dritten ist es wieder Miranda, die in ihren Tagebüchern all das festhält, was das Leben nach der Katastrophe prägt: Es ist genau ein Jahr später und zumindest ihre Familie hat überlebt. Noch immer lebt sie mit ihrer Mutter, ihren Brüdern Matt und Jon sowie der Katze Horton in einer Kleinstadt in Pennsylvania. Es gibt immer noch Lebensmittel, die die Familie wöchentlich zugewiesen bekommt und ab und zu Strom. Nur wenige haben überlebt, Kontakte zu der Außenwelt hat die Familie nicht und erst als Matt mit Jon zum Angeln geht, kommt er mit der jungen Frau Syl zurück. Nach fast einem Jahr lebt noch eine zusätzliche Person im Haus, der Hunger geht weiter und man weiß nicht, wie lange man noch zu leben hat. Als dann auch noch Mirandas Vater, samt seiner Frau Lisa, ihrem gemeinsamen Baby sowie Charlie, Julie und Alex auftauchen, wird das Haus immer enger, die Nahrung immer knapper und die Familie muss immer wieder neue Entscheidungen treffen ...

Damit werden die Handlungsstränge der beiden ersten Bände zusammengeführt: Alex trifft Miranda und beide, wie sollte es anders sein, verlieben sich ineinander. Während im ersten Band die Familie, im zweiten dann die Religion die tragende Rolle spielte, scheint es dann im letzten die Liebe zu sein. Miranda selbst ist nicht gläubig und betont, dass sie nur an die Liebe glaubt. Und doch überrascht die Autorin Susan Beth Pfeffer, denn *Das Leben, das uns bleibt* wird nicht auf die hoffnungsvolle und damit zugleich utopische Liebesgeschichte zwischen Miranda und Alex reduziert, sondern sie stellt die Schwierigkeiten, Ängste und Sorgen in den Mittelpunkt und hinterfragt mitunter auch Familie und Religion. Es ist vor allem Miranda, die sich im Laufe der Bände weiterentwickelt hat, sich zwar verliebt hat, aber Alex nicht heiraten möchte, sondern auch an ihre Familie denkt. Doch auch die Familie muss zahlreiche Bewährungsproben bestehen und man kann am Ende nur erahnen, ob sie alles schaffen und überleben. Hoffnung und Vertrauen, dass es irgendwie weitergeht und schließlich auch das Gefühl, dass man sich auf andere Menschen verlassen kann, prägen den Roman. Kinder sind Hoffnungsträger und daher verwundert es nicht, dass vor allem Lisas Sohn immer wieder bewundert wird.

Eine Rezension von  
Jana Mikota



---

Ähnlich wie auch in den ersten Bänden scheut sich Pfeffer nicht, Menschen sterben zu lassen und den Lesern und Leserinnen das Ausmaß einer Katastrophe zu präsentieren, die wir uns kaum vorstellen können. Miranda trifft auf Leichenberge, sieht, wie verstorbene Nachbarn dort einfach abgeladen werden, scheut sich nicht, Häuser zu plündern, denn Werte und Normen, die noch vor der Katastrophe eine Rolle spielten, geraten in den Hintergrund. Es geht um das Überleben und doch entwirft Pfeffer keine egoistischen Menschen, sondern die einzelnen Familienmitglieder, die samt Anhang arbeiten. Lediglich Alex, der noch in *Die Verlorenen von New York* fast perfekt erschien, verliert im Laufe der Handlung seine Perfektion. Er schafft es nicht, seine Schwester zu beschützen, und auch die körperliche Arbeit fällt ihm mitunter schwer. Aber es ist gut, dass er Schwächen und Ängste zeigt, denn so wird er zu einer durchaus sympathischen Figur.

Besonders gelungen und auch etwas idealisiert wird dagegen Mirandas Mutter, die auf Nahrung verzichtet, den geschiedenen Ehemann samt seiner neuen Frau und dem Baby mit Nahrung unterstützt und die Familie zusammenhält. Doch auch sie zeigt Schwächen, scheut sich, das Haus zu verlassen, und wird erst nach einem Tornado gezwungen, weitreichende Entscheidungen zu treffen. Ihre Kinder Miranda, Jon und Matt dagegen werden erwachsen und damit immer selbstständiger. Sie machen Fehler, ohne immer daraus zu lernen.

*Das Leben, das uns bleibt* ist ein wirklich gelungener Abschluss einer spannenden Trilogie, die zum Nachdenken anregt. Das Ende ist überraschend und gelungen, so dass man dem Band sowie der gesamten Trilogie einfach nur sehr viele Leser und Leserinnen wünschen kann!